

Und nun ging der Held von diesem Brunnen hinweg mit einem Lohne im Herzen, der kaum geringer war als die Befreiung seines Vaterlandes, für die er am folgenden Morgen zu kämpfen gedachte.

Noch vor Tagesanbruch war das Christenheer in Bewegung. Skanderbeg befehligte das Mitteltreffen, Hunniades den rechten Flügel. Der linke war auf sein dringendes Begehren dem Fürsten von Athen anvertraut worden. Ein Rebel, der über der Ebene schwebte, erlaubte Nicäus, den rechten Flügel der Türken ganz unerwartet anzugreifen. Er that dieses mit unwiderstehlicher Wuth und hatte bald die Reihen der Moslemim in Unordnung gebracht. Mahomed eilte ihnen mit der Reserve zu Hilfe. Eine gewaltige Menge Janitscharen drang unter dem Rufe: Allah und sein Prophet! in das Mitteltreffen der Christen. Hunniades versuchte, sie in der Flanke anzugreifen, ward aber selbst von der türkischen Cavalerie bedrängt. Das Treffen war nun allgemein und rasete mit furchtbarer Wuth. Skanderbeg hatte in seinem Centro eine neue und wirksame Batterie Kanonen versteckt, welche ihm der Papst geschenkt und die eben von Venedig angekommen war. Diese Batterie spielte mit gewaltiger Wirkung auf die Janitscharen. Er selbst mähete sie mit seinem unwiderstehlichen Schwerte überall nieder. Die Schlacht war höchst blutig, fürchterlich das Geschrei. Von allen christlichen Rittern aber übte keiner an diesem Tage so große Heldenthaten aus als der Fürst von Athen. Mit wilder Verzweiflung sprengte er in den dichtesten Kampf, und wo er nur hinkam, wich Alles seinem begeisterten Angriffe. Sein Beispiel feuerte seine Krieger zu einem solchen Grade der Tapferkeit an, daß die ihnen gegenüberstehende, obgleich durch Mahomed's eigene Gegenwart gekräftigte feindliche Heerabtheilung nicht länger dem verzweifelten Muth der Christen Widerstand leisten konnte und nach allen Richtungen hin floh. Nun eilte Nicäus an der Spitze seiner Lanzenträger Skanderbeg zu Hilfe, kam den Janitscharen in den Rücken und umzingelte sie fast. Auch Hunniades machte jetzt einen erneuten Angriff auf den linken Flügel der Türken. Ein panisches Schrecken befiel die Moslemim, die solche Tapferkeit und Kraft bei ihren Gegnern keinesweges erwartet hatten. Noch wenige Minuten und ihre Reihen waren durchbrochen, und ihre Führer versuchten es vergebens, sie wieder herzustellen. Sein blutiges Schwert schwingend und sich auf seinem schwarzen Rosse erhebend, rief nun Skanderbeg den Seinen

zu, den Sieg des Kreuzes und die Freiheit von Epirus zu sichern. Da ward die Verfolgung allgemein.

21.

Tausende von Türken fielen. Als Mahomed sah, daß alles verloren sey, floh er mit einem Gefolge von Wachen und Eunuchen nach den Gebirgen und überließ seinen Pascha's die Sorge für das zersprengte Heer. Die Hügel bedeckten sich mit Flüchtigen und ihren Verfolgern. Einige flohen auch an die Seefüste, wo eine türkische Flotte vor Anker lag. Die Ebene war mit Leichen und Waffen, Zelten und Fahnen bedeckt. Die Sonne stand nur schon hoch am Himmel. Der Rebel war aufgebellt, nur kleine Dunstwolken segelten noch umher.

Ein einsamer Christenritter ritt zu einem Engpasse der grünenden Hügel, abgelegen von der Scene des Treffens. Der langsame und schwankende Schritt seines ermüdeten Rosses würde ihn unfähig gemacht haben zur siegreichen Verfolgung, wenn er selbst auch dazu im Stande gewesen wäre. Aber der Christenritter war mit Blut bedeckt, unglücklicher Weise nicht bloß das seiner Feinde. Aus schweren Wunden entströmte es ihm und nur mit Mühe konnte der erschöppte Körper sich wankend im Sattel erhalten.

Der enge Pfad, den er aus besonderer Ursache jetzt einsam eingeschlagen zu haben schien, führte den Ritter, statt zur Rückkehr in das geräuschvolle Lager, um Hilfe und Beistand zu erlangen, in ein schmales, grünes, mit zarten Kräutern bedecktes und ganz von Laubgehölz umgebenes Thal. In der Mitte desselben erhob sich ein dorischer verfallener Tempel; drei bis vier Säulen nur noch, aber altergrau und ehrfurchtgebietend. Alles war still und schweigend, nur am blauen Himmel flog ein Adler hoch in der Luft und kreiste um den Tempel her.

Der Ritter erreichte die Trümmer des dorischen Heiligthumes, stieg mit Mühe von seinem Rosse, sank in den weichen blühenden Rasen und blieb einige Augenblicke regunglos. Sein Ross schlich sich einige Schritte weiter und begann, obgleich nicht minder verlegt als sein Herr, doch augenblicklich sich der einladenden Weide zu erfreuen.

Endlich erhob der Christenritter langsam sein Haupt, stützte es auf seinen Arm und seufzte tief. Sein Antlitz war bleich; aber als er aufsaß und den Adler am Himmel bemerkte, spielte ein Lächeln um seine blasse Wange und sein schönes Auge glänzte von einem göttlichen Lichtstrahle.